

Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige

Von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt

oberen Nagold.

Ar. 78.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Altensteig 90 S. im Bezirk 90 S. außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 8. Juli

Einschlagungspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einschlagung 8 S. bei mehrmaliger je 6 S. auswärts je 8 S.

1890.

Bestellungen auf „Aus den Tannen“ nehmen fortwährend alle Kgl. Postämter und Postboten entgegen.

Verantwortliche: Friederike Staudenmayer, geb. Pfanz, Calw; Sekretär Müller, Stuttgart; Kaufmann Stoll, Kirchberg a. F.; Wilhelm Harpprecht, Stuttgart-Kellbach; Oberamtsrichter a. D. Hofmann, Esslingen.

Die erste Reichstagsession

ist abgeschlossen, zwar nicht formell, aber doch tatsächlich. Daß man die Form der Vertagung statt der des Sessionschlusses gewählt hat, geschah bekanntlich mit Rücksicht auf die schon umfangreichen Vorberatungen der Arbeiterschutzes-Kommission, die nach einer „Vertagung“ einfach weiter fortgesetzt werden können, während sie in einer „neuen“ Session auch wieder von neuem hätten angefangen werden müssen.

Blickt man auf die Ergebnisse der ersten Session zurück, so wird man — auch ohne eine Kritik üben zu wollen — zuerst festzustellen haben, daß dieselben durch die Neuwahlen in keiner erkennbaren Weise beeinflusst worden sind. Die Kartellparteien haben nicht mehr die Majorität, aber trotzdem sind die Regierungsvorlagen keineswegs auf eine unüberwindliche Opposition gestoßen und sogar die Militärvorlage ist mit einer Mehrheit angenommen worden, wie sie der vorige „Kartellreichstag“ schwerlich zusammengebracht hätte.

Fassen wir zunächst kurz zusammen, daß sowohl die Novelle zum Militärgesetz und der Kredit für Ostafrika, die Erhöhung der Gehälter der niederen und mittleren Reichsbeamten, wie auch der Gesetzentwurf über die Gewerbeverträge angenommen worden sind. Dem neuen Reichstag stand ein neuer Kanzler und ein neuer Staatssekretär des Auswärtigen gegenüber und kurz vor dem Sessionschluss ist ein neuer preussischer Finanzminister — ein für den Reichstag ungemein wichtiger Faktor — ernannt worden. Der neue Reichskanzler hat sich in der angenehmsten Form eingeführt und zwischen dem Regierungssitz und den Sesseln der Opposition ist in dieser Session kein böses und verletzendes Wort gewechselt worden, obgleich „der Kurs der alte geblieben“ ist — und zwar nicht nur auf Seiten der Regierung, sondern auch auf Seiten der Opposition.

Daß sich das Zentrum bei der Militärvorlage nicht zur Opposition geschlagen hat, drückt der ersten Session die Signatur auf. Obwohl diese Partei kurz zuvor im preussischen Abgeordnetenhaus mit der Sperrgelder-Vorlage unterlegen war, mithin keinen Grund zu haben schien, der Regierung auf einem anderen Gebiete die Hand zu reichen, hat sie dennoch — verschieden von ihrer ersten Abstimmung in der Septennatsfrage — diesmal der Militärvorlage zugestimmt. Es ist Herrn Windthorst gelungen, auch die widerstrebenden Elemente der Partei aus Süddeutschland zu beschwichtigen. So wurde der Konflikt mit der Regierung vermieden und für die von mehreren Seiten gehoffte oder gefürchtete Reichstagsauflösung war durchaus kein Grund vorhanden. Abgesehen von der persönlichen Ueberzeugung, die zu dieser Haltung führte, war auch ein parteitaktischer Grund der maßgebende: Das Zentrum hat jetzt im Reichstage die einflussreichste, ja geradezu die ausschlaggebende Stellung. Es bildet mit jener Seite die Mehrheit, zu der es sich neigt. Diese Stellung könnte bei Reichstagsauflösung und Neuwahlen möglicherweise verloren gehen. Ist die Opposition im Volke gegen neue Be-

willigungen für militärische Zwecke wirklich so stark, wie es nach den zahlreichen Petitionen und Kundgebungen gegen die neueste Militärvorlage den Anschein hatte, so wäre eine ganze Anzahl von Mandaten, besonders diejenigen, die mit Hilfe der deutschfreisinnigen gegen das Kartell behauptet oder gewonnen wurden, gefährdet. Auf einen Zuwachs hat das Zentrum der Natur der Sache nach bei Neuwahlen keineswegs zu rechnen und deshalb mußte ihm daran liegen, der Reichstagsauflösung, von der es nichts zu hoffen hatte, vorzubeugen.

Diese Rücksicht dürfte auch für die kommenden Sessionen der Legislaturperiode dieses Reichstags die ausschlaggebende sein. Der neue Reichstag ist vollständig in die Fußstapfen des „Kartellreichstages“ getreten — der Kurs bleibt der alte.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 7. Juli.** Gestern nachmittag hielt der Gewerbeverein im Gasthof zur „Traube“ seine jährliche Generalversammlung ab. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete ein Vortrag von Hrn. Schuller Lehrer Schittenhelm über das Thema: „Die Kunst im täglichen Leben.“ In der Einleitung seines Vortrags gab der Hr. Redner eine Schilderung über die aus Anlaß des Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Königs im vorigen Jahre in Stuttgart abgehaltene Ausstellung von Lehrlingsarbeiten und übte nach seinem gewonnenen Eindruck Kritik über die Leistung der einzelnen Handwerke. Es waren staunenswerte Arbeiten vorhanden, dann aber auch solche, welche über den Rahmen einer bescheidenen Lehrlingsarbeit nicht hinausgingen; im ganzen fiel die Beurteilung sehr günstig aus. Die Ausstellung habe gezeigt, daß an der heranwachsenden Jugend fleißig und mit Verstand gelehrt worden sei. Nun kam Redner auf sein eigentliches Thema zu sprechen, und unterzog einer Betrachtung, wie viel geleistet wird um das Leben angenehm zu gestalten, und welcher Kunstsinns hierzu erforderlich ist. Es würde zu weit führen, wollten wir hierin den einzelnen Ausführungen folgen. In der Hauptsache gab Redner seinen Gedanken Ausdruck, wie die Kunst und der Geschmacksinn an und im Hause mehr gepflegt und gefördert werden sollte, um ein beschauliches Dasein zu genießen, und im weitern auch deswegen, um der heranwachsenden Jugend durch Bekämpfung der Begeisterung für das Schöne fürs ganze Leben ein gutes Vorbild zu geben. Was das geschmacksvoll und kunstsinnsig gepflegte Haus dem Menschen auf den Weg gebe, vermöge ihm keine Bildungsanstalt zu geben, deshalb sei das Haus die erste Kunstschule für den Menschen. — Der Vortrag wurde beifällig aufgenommen und vom Hrn. Gewerbevereinsvorstand dem Hrn. Redner noch besonderer Dank gezollt. Der hierauf abgelegte Rechenschaftsbericht wies einen nicht ungünstigen Stand der Kasse auf. Beschlossen wurde in Gemeinschaft mit den bürgerlichen Kollegien eine Eingabe an die Direktion der K. Verkehrsanstalten zu machen um Wiedereinführung des früheren Postkurses zwischen Nagold—Altensteig, nämlich die Verlegung des 5 Uhr Wagens nachmittags auf 9 Uhr abends. Ferner wurde beschlossen an zuständiger Stelle um Beschleunigung des Bahnbaues zu bitten.

* **Altensteig, 7. Juli.** Gestern vormittag ereignete sich auf der Sägmühle der Herren

Gebrüder Theurer ein schweres Unglück, indem ein 16jähriger Sohn des Sägers Heintzelmann bei Aufräumarbeiten die linke Hand in das unversehens sich rückwärts bewegende Werk brachte, wodurch eine schwere Verletzung am Handgelenk entstand. Hoffentlich gelingt es der ärztlichen Kunst, die Hand wieder in einen gebrauchsfähigen Zustand zu bringen.

* Der Reichstagsabgeordnete für den 8. Wahlkreis, Freiherr v. Münch, veröffentlicht in der „Post. Ztg.“ eine längere Erklärung über seine Ausschließung aus der Fraktion der Volkspartei. Von vornherein sagt er, daß er nach wie vor der Volkspartei angehöre, aus welcher ihn auszuschließen niemand ein Recht habe, und legt ausführlich und offen die Vorgänge während seiner Kandidatur, die mündlichen und schriftlichen Unterhandlungen mit den Führern der Volkspartei und dem Beobachter vor und nach seinem Wahlsiege dar. Auch begründet er seine Ansicht, warum er gegen die Einführung einer 2jährigen Präsenzzeit gestimmt und seine Rede im Reichstag doch gehalten habe, obwohl die Fraktion ihm mit dem Ausschluß drohte, wenn er von seinem Vorhaben nicht abstehe würde. Die Erklärung schließt sodann mit folgenden Worten: Ich verberge mir nun nicht den Misserfolg meiner Rede; ich spreche formell sehr schlecht, schlechter als ich nach meinen Wünschen erwarten mußte; ich gab dem hohen Hause durch rhetorische Unbehilflichkeit wohl Anlaß zur Heiterkeit. Daß ich aber von Seiten der Kartellparteien lebhafteste Gegnerschaft zu erfahren haben würde, sobald ich die Tribüne betrete, war vorauszusehen, und daß bei der auf Schluss der Diskussion gerichteten Stimmung des Hauses ich keinesfalls einen Erfolg zu erzielen vermöchte, war ich mir zuvor bewußt. Materiell habe ich aber nur auf weniges verzichtet, das ich sagen wollte; vor allem aber habe ich nichts gesagt, das nicht vollständig in meiner Absicht lag, und habe ich keine Wendung gebraucht, aus der mir irgend ein Vorwurf gemacht werden könnte. Das württembergische Volk wird darüber urteilen, ob ich eines Deutschen und Demokraten unwürdig gehandelt habe.

* **Herrenberg, 5. Juli.** Die kürzlichen Mitteilungen der „Tübinger Chronik“ über das von dem Herrenberger Komitee in's Auge gefaßte Projekt einer Ammerthalbahn von Tübingen nach Wildberg hat, wie aus einer Einsendung in dem Nagolder Blatt hervorgeht, speziell in Wildberg freudige Erregung hervorgerufen. Die hierauf bezügliche Einsendung sagt: Es kann in fraglicher Verbindung der Neckar-, Gäu- und Nagold-Bahnen gewiß kein Projekt günstiger zur Ausführung bezeichnet werden als dieses vorgeschlagene. Es erfüllt alle gerechten Wünsche der engeren Gegend sowohl, als auch in weiterer Ausdehnung. Die Verbindung Tübingen—Herrenberg—Wildberg ist die leicht ausführbarste, kürzeste und somit billigste und rationellste Querverbindung für diese 3 parallel laufenden Bahnen. Ein direkter Anschluß an den Bahnhof Calw ist wegen der obwaltenden Bauwierigkeiten ohne weitere Erörterung außer Betracht zu lassen, wogegen der Anschluß in Wildberg (bekanntlich sehr ausgedehnte Station, zugleich Wasserstation) alle wünschenswerten Vorteile bietet. Möge dieses Projekt in maßgebenden Kreisen günstige Aufnahme finden und recht bald eine Rette von Komitees dafür wirksam sein. Es ginge damit zugleich das beliebte älteste Projekt Stuttgart—

Böblingen—Herrenberg—Nagold—Altensteig in Erfüllung.

* Viberach, 3. Juli. Beim Ulmer Fest hat sich auch die Kunst der „Langfinger“ eingefunden und sicherlich reiche Beute gemacht. So wurden einer Bauersfrau aus unserer Gegend 60 Mk. aus der Tasche gestohlen, ferner drei hiesigen Herren die Portemonnaies entwendet. Eine für die Mitreisenden zwar originelle, für die Beteiligten aber betrübende Unterhaltung führten zwei Brüder aus einem nahe liegenden Dorfe, als der Schaffner die Fahrkarten verlangte. „O Himmel, jetzt hab' i loi Billet und s' Geldtäschle au nimme“, rief der Eine; der lebenswürdige Bruder: „Ja, was bist doch du für ein altes —“ (folgte ein Kraftausdruck), als er jedoch selbst nach seinem Geldtäschle forschte, war es ebenfalls von Taschendieben gestohlen worden. Die Verblüffung des Mannes und das Gelächter der Mitreisenden kann man sich denken.

* (Verschiedenes.) In Eßlingen wurde ein 16 Jahre alter Weißgerberlehrling, welcher wegen Diebstahls schon mehrfach bestraft worden ist, verhaftet. Der junge Mensch hat neuerdings wieder 180 Mk. gestohlen, und bei seiner Verhaftung hatte er bereits 40 Mark davon verjubelt. — In Ulm wurde in einer Nische vor dem Münster ein Bettler festgenommen, welcher sich in der Zeit von nicht ganz zwei Stunden den Betrag von ca. 28 Mk. zusammengebetzelt hatte. — In Gronau wollte ein Mädchen auf einen Wagen, als derselbe schon im Gang war, aufstigen. Hierbei brachte es einen Fuß in ein hinteres Wagenrad; derselbe wurde so schwer verletzt, daß er abgenommen werden mußte. Bald nachher starb das unglückliche Kind. — Jüngst wollten in Gien in einem Hofe zwei Pferde mit einem Wagen durchgehen. Das Hofthor war geschlossen; die mutigen Tiere wollten darüber wegsetzen, wickelten sich aber an den eisernen Spitzen des Gitterthors förmlich auf. Eines der Tiere ist nun verendet. — Vom Welzheimer Wald berichtet man der „Ned.-Ztg.“ folgenden Fall: „Ein Bauer wollte 1885 seinen Hof verkaufen. Flugs ist ein Güterhändler hinter ihm her und drängt sich ihm als Vermittler auf. Der Bauer geht darauf ein, weil ja ohne diese Leute doch einmal kein Geschäft zu machen ist, sie „verderben“ ja sonst alles. Er unterschreibt einen Vertrag, wonach der Händler 5 Proz. des Erlöses für seine Bemühungen bekommen soll. Ein Geschäft kam aber nicht zu Stande. Erst in diesem Frühjahr verkauft der Mann das Gut um 16 000 Mk., aber nicht an jenen Händler und ohne jede Mitwirkung desselben. Nun erscheint dieser und verlangt seine 5 Proz. = 800 Mk., denn in dem von dem Bauern unterschriebenen Vertrag steht schwarz auf weiß, daß die Provision auch dann zu bezahlen sei, wenn der Hof ohne die Beihilfe des Händlers verkauft werde. Der Bauer ist verblüfft, er bestreitet die Schuld, der Händler klagt und das Ende vom Lied ist

ein Vergleich von 450 Mk., die der Händler haar erhält. Derselbe soll zu dem Vertrag samt der famosen Klausel ein gedrucktes Formular verwendet haben, Beweis, daß dieser Fall nicht zu den Ausnahmen gehört.“

* Von der bayerischen Grenze, 26. Juni. Vor Jahresfrist etablierte sich in W. ein junger Seifensieder, das Geschäft zog aber nicht recht. Da versiel er auf einen klugen Gedanken, um Absatz zu erzielen. Er ließ sich von einer großen Papierfabrik eine Tonne Packpapier kommen, auf jeden Bogen ein Wort eines Schiller'schen Gedichtes drucken und dann in Freundeskreisen verlauten, daß er das Mädchen zur Gattin wählen würde, welches ihm zuerst eine zusammenhängende vierzeilige Strophe des betr. Gedichtes aus dem Papiere bringen könnte. In das Packpapier wurde natürlich Seife und Lichter gewickelt. Da der junge Mann fleißig, tüchtig und sehr wohlhabend war, auch er erklärt hatte, nur ein tüchtiges Mädchen, wenn auch ohne Vermögen zu heiraten, hatte die Spekulation den besten Erfolg. Die Ware ging reißend ab, jedes Mädchen, jede Köchin in W. holte ihren Bedarf in Seifensieder-Artikeln dort. Das wurde den anderen Verkäufern doch zu arg. Eine Denunziation erfolgte, worauf dem jungen Mann ein polizeiliches Verbot zuzuging, da die Behörde in dem Gebahren „eine unerlaubte Verlosung“, die polizeiliche Genehmigung bedarf, erblickte. Trauernd steht nun die Mädchenschar da. Eine vierzeilige Strophe ist noch nicht gefunden. (N.-Ztg.)

* München, 3. Juli. Der bekannte amerikanische Krösus Henry Billard (Hilgard), ein geborener Bayer, schenkte laut Mitteilung der „N. N.“ dem Bayerischen Frauenverein zum Roten Kreuze zu einem Spitalneubau 150,000 Mk.

* Als Sonntag mittag der Gastwirt Jakob aus Weinoldsheim bei Oppenheim vom Felde nach Hause kam, ergriff er eine Holzart und streckte mit 4 wuchtigen Schlägen seine ahnungslose Frau nieder. Einige in der Gaststube anwesende Männer waren vor Schrecken nicht imstande, den Unmenschen von der That abzuhalten. Jakob entfloh, nachdem er sich vorher mit einem Revolver versehen hatte.

* Berlin, 5. Juli. Ueber das Wachstum des Großbetriebs in Deutschland geben folgende Zahlen Aufschluß. Es gab, wenn man gewerbliche Betriebe mit mehr als 50 Arbeitern für Großbetriebe ansieht, deren im deutschen Reiche 1861 etwa 4000. Die Zahl hat seitdem stetig zugenommen, und zwar durchschnittlich um 5,7 Prozent jährlich. Im Jahre 1875 betrug sie 7800 und im Jahre 1887 schon 9974. Immerhin sieht man, daß die Zahl in der Periode von 1875—1887 nicht in dem Maße gestiegen wie in der Periode von 1871—1875. Heute dürfte die Zahl etwa 11 000, vielleicht etwas darüber betragen. Die Zahl der im Großbetrieb beschäftigten Arbeiter ist für 1887 mit 1713 247

Personen angegeben. Davon entfielen 870 559, also etwas mehr als die Hälfte auf Betriebe mit mehr als 200 Personen. Trotz dieses Steigens des Großbetriebs hat der Kleinbetrieb während des behandelten Zeitraums noch nicht im mindesten abgenommen. (Aber Stillstand ist doch Rückschritt!)

* Berlin, 3. Juli. Heute mittag rückten drei amerikanische Schützenkorps mit Fahnen und Musik in Kroll's Garten ein. Generalkonsul Schönlaup begrüßte die Amerikaner in englischer Sprache, die feste Freundschaft beider Nationen betonend, und brachte ein Hoch auf Amerika und Deutschland aus.

* Berlin, 3. Juli. König Oskar von Schweden äußerte zu einem Berichterstatter der „Köln. Ztg.“: „Ich bedauere wahrhaftig, nicht unerkannt einen halben Tag beim Fürsten Bismarck in Friedrichsruh verbringen zu können. Menschen, die ich so hoch schätze und verehere, wie den Fürsten Bismarck, kommen meinem Herzen doppelt nahe, wenn sie für einen großen Teil der übrigen Welt bei Seite treten.“

* Nach einem dem deutschen Emin-Bascha-Komitee zugegangenen Telegramm ist Dr. Peters mit seiner Expedition in Usagara eingetroffen.

* (Die alte Garde.) Anlässlich des 75. Gedenktages der Schlacht von Waterloo sind Erhebungen angestellt worden, wie viele jener wackeren Männer noch am Leben seien, die damals mithalfen, das Joch der Fremdherrschaft von unserem Vaterlande abzuschütteln. Es sind im ganzen noch 48; fünf von denselben stehen im 100. einer im 105. und einer im 107. Lebensjahre.

* Marburg. In der hiesigen Augenklinik wurde vor kurzem eine seltene Operation ausgeführt. Ein blindgeborenes Zwillingpaar wurde jetzt im Alter von vier Jahren der Klinik übergeben und die Staroperation glückte vollkommen.

* Hamburg, 4. Juli. Die „Hamburger Nachrichten“ bezeichnen die Kandidatur des Fürsten Bismarck für den Reichstagswahlkreis Kaiserlautern-Kirchheimbolanden als gegenstandslos. Der Fürst beabsichtigt nicht, das angetragene Mandat anzunehmen.

Ausländisches.

* Dem „Nemzet“ zufolge verhaftete die Polizei in Karlsbad zwei junge Leute, welche am 1. Juli die schwarz-gelbe Fahne am Hotel des Storpkommandanten Reicher verbrannten. Da es sich herausstellte, daß sie die That in betrunkenem Zustande verübt hatten und es sich um einen Bubenstreich gehandelt habe, wurden beide auf Veranlassung des Militärkommandanten freigelassen.

* Graz, 4. Juli. Graf Hartenau (Prinz Alexander von Battenberg) sandte an die Witwe Panikha's ein Trostschreiben, worin er verspricht, den Wunsch Panikha's betreffs des jüngsten Kindes zu erfüllen.

* Bern, 3. Juli. In der von Italien

Die Pflegekinder des Kommerzienrats.

Novelle von Carl Hartmann-Blon.

(Fortsetzung.)

„Ich habe gar keinen Appetit und bedarf nur der Ruhe. — Bleibt der Onkel lange fort?“

„Er kehrt noch in dieser Nacht zurück.“

„Um welche Zeit?“

„Um ein Uhr.“

„Um ein Uhr also!“

Tante Sophie entfernte sich, um sich für die Reise vorzubereiten, aber kaum war Katharina allein, als sie wild emporsprang und mit geballten Händen und einem Gesicht, das sich furiensartig entstellte hatte, in die Worte ansbrach: „Also doch! Also doch! Also doch! Nun soll der Kampf beginnen! Du wahnst dich schon im Besitze der Millionen? Gütter Wahn! Hüte dich, Uebermütiger, die Rache ist mein!“

Um 4 Uhr fuhren Tante Sophie und der Kommerzienrat mit dem Kurierzuge ab und nachts um ein Uhr kam letzterer, nachdem er in Bodenbergl ein wohlbesetztes Souper eingenommen, bei dem auch sehr reichlich getrunken worden war, wieder zurück. Die Equipage hatte ihn vom Bahnhofe abgeholt und Jean empfing den „gnädigen Herrn“ auf dem Flur. Er machte eine sehr tiefe Verbeugung und sagte: „Das gnädige Fräulein sind noch im Wohnzimmer und erwarten den gnädigen Herrn.“

„Was? Ist das Wettermädel noch nicht zu Bett?“ rief der Kommerzienrat mit einer Stimme, aus der man deutlich heraushörte, daß er etwas angeheitert war. „Nun ich bin auch noch gar nicht müde und bin gerade aufgelegt, noch ein wenig zu plaudern.“

„Haben der gnädige Herr noch weitere Befehle für mich?“

(Nachdruck verboten.)

fragte der Diener, nachdem er seinem Herrn Hut und Baletot abgenommen hatte.

„Nein, Jean, für heute nicht, Sie können sich schlafen legen.“

„Sehr wohl!“

Jean zog sich zurück und Brauer öffnete die Thür zum Wohnzimmer.

„Du bist noch nicht zur Ruhe, Kind?“ rief er, eintretend, Katharina zu, die sich vom Sofa erhob und ihm entgegen ging. „Das ist ja eine angenehme Ueberraschung! Doch zuerst wünsche ich dir einen guten Abend!“

„Guten Abend, Onkel“, erwiderte Katharina den Gruß und nun legte sie die Arme um seinen Nacken und drückte einen ungewöhnlich langen Kuß auf seine Lippen. „Die Tante ist ja fort“, sagte sie hierauf, „und nun hast du niemand als mich, der dich abends erwartet, wenn du nach Hause kommst. Ich weiß ja, daß du gern noch ein wenig dich unterhalten magst, ehe du dein Bett aufsuchst.“

„Das ist ja eine reizende Aufmerksamkeit von dir, Rätche!“

„Komm, Onkel, setze dich zu mir aufs Sofa, da wollen wir denn so lange schwatzen, wie es dir gefällt, ich fühle noch keine Müdigkeit.“

„Ich auch nicht.“

Sie nahm ihn bei der Hand und führte ihn zum Sofa, auf das sich beide niederließen.

„Hast du denn keine Kopfschmerzen mehr, Trinchen?“

„Sie sind gottlob gänzlich verschwunden. Weißt du, Onkel, was ich gethan habe?“

„Nun, was denn?“

„Ich habe eine Flasche Sekt kaltstellen lassen; auch das ist mir bekannt, daß du, wenn du aus einer Gesellschaft nach Hause kommst, noch gern ein Gläschen Champagner trinkst.“

über die Schweiz verhängten Viehsperre erblickt der Bundesrat, da die Grenzantone feuchtfrei, eine Verletzung des italienisch-schweizerischen Handelsvertrages, in welchem Sinne er Einsprache erhebt.

* Aus Rom sind in London Meldungen eingelaufen, wonach der Gesundheitszustand Papst Leo's sich verschlimmert hat. Die Körperschwäche soll sehr groß sein. Der Papst kann kaum gehen; die Klarheit seines Geistes ist aber bewundernswert.

* Die Republikaner Italiens verteilen eine Flugschrift gegen die Erneuerung des Dreibundes in hunderttausend Exemplaren im ganzen Lande. Die radikalen Vereine bereiten eine allgemeine Agitation im Sinne dieser Flugschrift vor und entwickeln eine große Energie. „Capitan Fracassa“ ergreift diese Gelegenheit, um Italiens unerschütterliche Bündnistreue zu bekennen; die Italiener wüßten, wie gefährlich es wäre, die Ratschläge der Franzosen zu befolgen und die alten Bande zu schwächen. Unter dem Schutze seines starken Bündnisses werde Italien immer Frankreichs Freundin sein, aber niemals auf seine Verbündeten verzichten.

* Vor dem Pariser Zuchtpolizeigericht hat am Freitag der Prozeß gegen die russischen Nihilisten begonnen. Unter Anklage stehen Meistern und seine junge Frau, welche Medizin studiert, Laurencus, die Studentin der Medizin Fräulein Bromberg, Stepano, Katschinsin, Levov, Rafaschidze und endlich der Vockspizel Vandefsen (Vandefsen), welcher letztere jedoch flüchtig ist.

* Nizza. Dieser Tage trafen während der Manöver französische und italienische Offiziere hart an der Grenze zusammen. Sie reicheten sich über die Grenzlinie die Hände und unterhielten sich. Die Franzosen gaben sodann den Italiern im Freien ein Bankett, wobei die Tafel halb auf französischem, halb auf italienischem Gebiete stand, sodaß beide Parteien beim Essen auf ihrem eigenen Boden saßen.

* Brüssel, 5. Juli. Der hier erscheinende „Nord“ veröffentlicht einen halbamtlichen heftigen Artikel gegen den Koburger aus Anlaß der Hinrichtung Banikas.

* Da König Leopold von Belgien die Kosten des Kongostaats aus seiner Privatkasse nicht mehr decken kann, so soll der belgische Staat für dieselben eintreten, damit das Kongogebiet nicht an eine auswärtige Macht verloren geht. Die der Kammer gemachte Kongo-Vorlage bestimmt die Leistung einer jährlichen Subvention von 1½ Millionen seitens Belgiens an den Kongo-Staat.

* Christiania, 5. Juli. Der Kaiser schiffte sich mittags um 11½ Uhr nach herzlichster Verabschiedung von König Oskar und vom Kronprinzen und unter den wärmsten Sympathieumgebungen der Bevölkerung zur Weiterfahrt ein.

* Aus Kopenhagen wird gemeldet: Der Kaiser verlieh dem Kronprinzen von Dänemark das Kasseler Husarenregiment.

* St. Petersburg, 4. Juli. Die Gesesammlung publiziert ein kaiserliches Manifest betreffend die Vereinigung des Postwesens des Großfürstentums Finnland mit demjenigen des russischen Reiches.

* Petersburg, 5. Juli. Die hiesigen Blätter besprechen den bevorstehenden Besuch des deutschen Kaisers in Peterhof und messen demselben große politische Bedeutung bei. Die „Nowoje Wremja“ glaubt, die europäische Politik werde hauptsächlich von diesem Besuche abhängen. Die „Nowosti“ schreiben, Kaiser Wilhelm komme nach Russland, um sich demselben zu nähern; andere Blätter meinen, ein Kongreß sei das einzige Mittel, um einem Kriege vorzubeugen.

* Im russischen Finanzministerium befaßt man sich gegenwärtig mit dem Projekte der Errichtung eines Handelshafens in Bindau, wodurch die Regierung in die Lage versetzt würde, den Hafen von Liban vollständig zu einem Kriegshafen umzugestalten, in ähnlicher Weise, wie dies mit dem Hafen von Sebastopol geschehen ist. Bindau würde sich für den bezeichneten Zweck vollständig eignen, denn es hat, vom kommerziellen Standpunkte betrachtet, eine nicht minder günstige Lage, als Liban; das Wasser im Hafen von Bindau friert niemals und die Schiffe werden daselbst bei der Ueberwinterung durch einen Molo vortrefflich gegen das Eisreiben aus der Ostsee geschützt.

* Nach einer Meldung aus Sofia beabsichtige Bulgarien, die Zahlung des Tributs an die Türkei einzustellen, wenn die Pforte den Wünschen des bulgarischen Volkes gegenüber kein Entgegenkommen befhätigt. (Natürlich ist diese Drohung ein bloßer Schreckschuß.)

* Belgrad, 5. Juli. Die Pforte sprach der serbischen Regierung ihr Bedauern wegen der Ermordung des serbischen Konsuls in Brischina aus. Serbischerseits wird noch zur Kennzeichnung der besonderen Genugthuung die Desfilierung türkischer Truppen vor der serbischen Flagge in Brischina als wünschenswert erachtet.

— In Armenien stehen die Dinge schlimm. In Erzerum hat abermals ein blutiger Zusammenstoß zwischen der armenischen Bevölkerung und türkischem Militär stattgefunden. 150 Personen sind tot oder verwundet. Der Anlaß war die Revision der türkischen Behörden in einer armenischen Kirche, wo angeblich ein heimliches Waffendepot sein sollte. Dabei soll die Kirche von den Soldaten profaniert worden sein. Die Erregung dauert fort. Die Armenier haben sich an die Konsuln der fremden Mächte um Schutz gewandt, und die Konsuln haben von den Vorfällen ihre Regierungen benachrichtigt.

* Die deutschen Hilfstruppen in Ostafrika sollen, wie der Berliner Korrespondent des „Standard“ erfährt, sobald das deutsch-englische Abkommen in Kraft tritt, auf 600 Mann reduziert werden, welche Anzahl als hinreichend zur Aufrechterhaltung der Ordnung erachtet wird, während ein Reichskommissar (aber nicht mehr

Wismann) mit hinreichendem Personal zur Uebernahme der Zivilverwaltung hinausgeschickt wird.

Handel und Verkehr.

* Sulza, 2. Juli. (Biehmarkt.) Preise: Halbjährlinge bis 120 Mk., Jährlinge bis 190 Mk., Kalbinnen bis 320 Mk. das Stück. In Stieren und Ochsen sind die Preise fest geblieben.

* Hall, 2. Juli. (Biehmarkt.) Die Preise stellten sich bei einem Paar Ochsen auf 26 bis 56 Karolin, bei einer Kuh auf 140—400 Mk. und bei einem Stück Schmalvieh auf 92 bis 380 Mk. Die Preise hatten wieder Neigung zum Steigen.

* Crailsheim, 2. Juli. (Biehmarkt.) Auf gestrigen Biehmarkt wurden 163 Stück zugeführt. Verkauft wurden 68 Stück und war der Preis für einen Ochsen 273—490 Mk., für einen Stier 112—274 Mk., für eine Kuh 145 bis 325 Mk. und für ein Kalb 86—220 Mk.

Vermischtes.

* (Amtsstil.) Im amtlichen Teile des Ortenauer Boten Nr. 140 macht das Bezirksamt Offenburg (Baden) folgende Mitteilung: „Infolge Erlasses Großh. Ministeriums des Innern ist die Hühner-Cholera in der jüngsten Zeit im südlichen Teile der Provinz Mailand in der heftigsten Weise aufgetreten.“ — Infolge — ist sehr gut!

* (Ein Reinfall.) „Man weiß wirklich nicht mehr, wie man es anfangen soll“, meinte kürzlich ein Vater mehrerer Töchter zu seinem Freunde. „Da hatte ich nun endlich einen würdigen Junggesellen gefunden, der auf meine Älteste ein Auge geworfen zu haben schien. Seit einem Monat etwa habe ich ihn täglich zu Tische geladen, und da ich bald merkte, daß er ein Feinschmecker sei, mir eine perfekte Köchin angeschafft, eine wirkliche Perle ihres Geschlechts, die nur das Allerbeste auf die Tafel brachte; und was meinen Sie, geschieht?“ — „Run?“ — „Der Kerl heiratet meine Köchin!“

Das taube Mütterlein.

Wer öffnet leise Thür und Thor?
Wer schleicht ins Haus hinein?
Es ist der Sohn, der wiederkehrt
Zum tauben Mütterlein.

Er tritt herein! Sie hört ihn nicht.
Sie sah am Herd und spannt.
Da tritt er grüßend vor sie hin,
Und spricht sie „Mutter“ an.

Und wie er spricht, so blüht sie auf,
Und — wundervoll Geschick! —
Sie ist nicht taub dem milden Wort,
Sie hört ihn mit dem Blick.

Sie thut die Arme weit ihm auf,
Und er drückt sich hinein;
Da hörte seines Herzensschlag
Das taube Mütterlein.

Und wie sie nun beim Sohne sitzt,
So selig, so verklärt —
Ich wette, daß taub Mütterlein
Die Englein sinnen hört.

Verantwortlicher Redakteur: W. Meier, Altensteig.

„Nein, aber — das wird ja immer besser!“

Katharina stand auf, holte von einem Nebentische zwei Gläser, füllte dieselben aus der zuvor entkorkten Flasche, die in einem Eiskübel hinter dem Sofa stand, reichte dem Kommerzienrat das eine Glas, nahm selbst das andere und sagte: „Auf dein Wohl, Onkel!“

„Danke, mein Kind, danke dir, habe freilich heute abend schon einmal Sekt getrunken, aber es schmeckt mir doch.“

Nachdem die beiden angestoßen und die Gläser geleert, sagte Katharina, während sie dieselben wieder füllte: „Vom heutigen Tage ab trete ich die Erbschaft der Tante an, für dich zu sorgen und dich zu hegen und zu pflegen.“

„Du bist ja ein prächtiges Mädel! Ei der Tausend, das nehme ich an! Die Pflege eines so jungen und hübschen Mädchens kann man sich schon gefallen lassen.“

„Du wirst noch einmal sagen, Onkel, wie gut ist es doch, daß ich die Katharina noch habe, wenn die anderen — genug mit sich selbst zu thun haben werden.“

„Wie meinst du denn das, Trinchen?“

„Der Heinrich hat sich ja verlobt —“

„Na, du weißt es ja schon — ist das nicht herrlich — mit einer Gräfin?“

„Gerade das ist es, Onkel, was mir deinetwegen so viele Sorge macht.“

„Aber wie das, mein Kind?“

„Die Komtesse Waldsee ist stolz wie eine Fürstin, sie wird hier einziehen und als unumschränkte Herrin gebieten und alles wird, du selbst nicht ausgenommen, sich ihren Anordnungen, ihren Befehlen fügen müssen. Heinrich Willhöft und seine Frau Gemahlin, geborene Gräfin

Waldsee, stehen in dem Vordergrunde, in ihrem Namen werden Diners-Bälle und andere Festlichkeiten gegeben, in ihrem Namen die Einladungskarten dazu erlassen. Ihnen gehört die Equipage, ihnen gehorchen in erster Reihe die Diener, was die geborene Gräfin bestellt, geschieht zuvor und du, Onkel, der du dir alles mit saurer Mühe erworben, du kommst erst in zweiter Reihe. Hat die Gnädige den Wagen nicht bestellt, so darfst du ihn benutzen, haben die Diener von ihr keinen Befehl, so mögen sie für dich Aufträge ausführen. O, Onkel, du kennst die Adelligen nicht! Was sie in ihr Bereich ziehen, wird ebenso wie sie! Der Heinrich — ja, den müssen sie als Gemahl der vornehmen Frau wohl gelten lassen, aber wie lange wird es währen, so ist er ebenso stolz, ebenso anmaßend, wie sie, die Anlage ist jetzt schon unverkennbar. In unseren glänzenden Räumen werden sich fortan die Spitzen der Gesellschaft, die höchste Aristokratie bewegen. Sie werden nicht unartig gegen den Onkel des Gastgebers sein, aber eine sonderliche Ehrerbietung werden sie ihm auch nicht erweisen, sie werden ihn dulden, weil er nicht zu beseitigen ist!“

„Höre auf, höre auf mit deinen Schilderungen“, rief der Kommerzienrat aus, „es ist unmöglich, daß es so kommen wird!“

„Es wird so kommen, Onkel, verlasse dich darauf, ja, es wird so werden, daß Heinrich, angesteckt und vergiftet von den adeligen Mäulen seiner Verwandten, sich seines liebevollen Pflegevaters schämen wird!“

„Nein, Katharina, nein, so kann es nicht kommen, so soll es nicht kommen!“

„Und wenn es dennoch geschieht, wie ich dir es prophezeit habe, so hast du wenigstens mich noch, du guter, lieber Onkel, in deren Liebe und Verehrung du einen kleinen Ersatz für die Herzlosigkeit der anderen finden sollst.“

(Fortf. folgt.)

Brennholz-Verkauf

am Samstag den 12. Juli, vor-
mittags 11 Uhr, im Lamm zu Agen-
bach aus I. Frohwald, Abt. 25
Brühlene, Abt. 27 Sautanne, Abt.
28 Oberer Dachsberg, 34., Olden-
grund, Abt. 42 Burrenmahd und
59 Rehgrund, zusammen 1 Km.
eichene Scheiter, 1 Km. buchene
Scheiter, 24 Km. dto. Brügel, 9
Km. tannene Scheiter, 135 Km.
dto. Brügel, 9 Km. eichen Anbruch,
4 Km. buchen Anbruch, 82 Km.
tannen Anbruch und 13 Km. buchene
und 14 Km. tannene Reisprügel.

**Schömburg,
O.A. Freudenstadt.
Holz-Verkauf.**

Aus dem Stiftungswald wird
am Montag den 14. Juli 1890
vorm. 10 Uhr nachfolgendes Holz
im hiesigen Ratszimmer verkauft.
Langholz: 235,33 Festmeter 1.,
29,37 Fm. 2., 21,72 Fm. 3., 66,45
Fm. 4. und 0,82 Fm. 5. Klasse;
Kloßholz: 26,47 Fm. 1., 4,40
Fm. 2. und 1,16 Fm. 3. Klasse;
Rollen: 17,82 Fm.; 5 Stück
Buchen: 6,88 Fm.; Brennholz:
3 Km. buch. Scheiter, 10 Km. dto.
Brügel und 94 Km. tannene Brügel,
wozu Liebhaber eingeladen werden.
Stiftungsrat.

**Oberweiler,
O.A. Calw.
Verbot.**

In den hiesigen Gemeinde- und
Privatwaldungen ist
**das Sammeln von Heidelbeeren
bis 10. August,
das Sammeln v. Preiselbeeren
bis 15. September d. J.
für Auswärtige bei Strafe verboten.**
Gemeinderat.

**Chocoladen
und Cacao's
der Kgl. Preuss. u.
Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:
Gebr. Stollwerck
Cöln.**

20 Hof-Diplome,
21 goldene, silberne und
bronzene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der
Rohproducte. Vollendete
mechanische Einrichtungen.
Garantirt reine Qualität bei
mässigen Preisen.

Firmen-Schilder kennzeichnen die
Conditoreien, Colonial-, Delicatess-
und Droguen-Geschäfte sowie Apo-
theken, welche
Stollwerck'sche Fabrikate
führen.

Spielberg.
Ein jüngerer, tüchtiger
Schmiedgeselle
findet sogleich dauernde Beschäftig-
ung bei
Schmiedemeister Brösamle.

**Berneck.
Liegenschafts-Verkauf.**



Nachdem das K. Amtsgericht Nagold am 18. Juni
ds. J. die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Ver-
mögen des entwichenen

Jakob Walz, Metzgers von hier,
verfügt und der Gemeinderat am 20. dess. Mts. die Zwangsvollstreckung
beschlossen hat, kommt die hienach beschriebene Liegenschaft des x. Walz
in Wege der Zwangsvollstreckung am

**Montag, den 28. Juli d. J.,
vormittags 10 Uhr,**

auf dem hiesigen Rathhaus im erstmaligen öffentlichen Aufstreich zum
Verkauf.

Als Verwalter der Liegenschaft wurde bestellt:
Jakob Fuß, Gemeinderat hier,
und die Verkaufs-Kommission besteht aus dem: Unterzeichneten und Stadt-
schultheiß **Girrbach.**

Kaufsliebhaber werden mit dem Anfügen eingeladen, daß die Ge-
bäulichkeiten in gutem baulichem Zustande sich befinden und die an das
Haupt-Gebäude angebaute Metzgerei vermöge ihrer zweckmäßigen Einrichtung
vorzugsweise zum Fortbetrieb des Metzgerei-Gewerbes sich eignen würde.
Die Verkaufs-Objekte sind:

- Gebäude:**
- Nro. 40 96 m Wohnhaus,
 - 1 a 81 " Hofraum,
 - 2 a 77 m Ein Stockiges Wohnhaus mit Stall und
angebauter Metzgerei, worin sich ein
Schlacht- und Verkaufslokal befindet,
das Wohnhaus unter Ziegeldach, die
Metzgerei unter Zinddach, am See, neben
dem Schweinemarkt und Johann Georg
Neule, Brandvers.-Anschlag 2800 M.,
Steuer-Anschl. 2800 M.

- Gärten:**
- Barz.-Nr. 105 72 m Gemüsegarten vor dem Haus, neben sich
selbst und dem Weg,
 - " 107 39 m Gemüsegarten hinter dem Haus, neben
sich selbst und der Gemeinde,
Gemeinder. Anschlag von Haus und
Gärten 2500 M.

- Willk. geb. Acker:**
- Barz.-Nr. 194 79 a 61 m Acker,
 - 5 " 87 " Debe,
 - " 36 " Einfahrt,
 - 85 a 84 m in der Schielhalben, neben Stadtschult-
heiß Girrbach und der Seegasse,
gemeinder. Anschlag 1800 M.
4300 M.

Den 4. Juli 1890.

Für die Vollstreckungsbehörde:
Hilfsbeamter:
Amtsnotar **Dengler.**

**Beuren,
Oberamts Nagold.
Bau-Afford.**

Zur Erbauung eines neuen, 17,3 m laugen, 13,0 m breiten, 2
Stock hohen Wohn- und Oekonomie-Gebäudes für **Jakob Kirn,**
Bauern von dort, wird am

**Samstag den 12. Juli 1890,
nachmittags 2 Uhr,**

die Maurer-, Steinhauer-, Gipsler-, Zimmer-, Schreiner-, Glaser-,
Schlosser-, Flaschner- und Anstricharbeit im Wege der schriftlichen
Submission in Afford gegeben.

Affordsliebhaber wollen ihre schriftlichen Offerte, in Prozenten aus-
gedrückt, um besagte Zeit

auf dem Rathhause in Beuren,

wo von mittags 12 Uhr an Pläne und Affordsbedingungen zur Einsicht
auflegen, abgeben.

A. A.:
Nagold, den 5. Juli 1890.
H. Schuster, Oberamtsbaumeister.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.

Ein neuer durch seinen Gehalt an Eiweiss thatsächlich
nahrhafter Fleisch-Extract.

Das wirksamste aller bisher bekannten Mittel zur Er-
nährung und Kräftigung von Kranken, Genesenden, Blutarmer
und Allen, die an gestörter Verdauung leiden. Bei
seinem grossen Nährwerthe und kleinen Volumen vor-
züglich für Reisende, Touristen, Jäger etc.

Goldene Medaille New-Orleans 1886.
Ehren-Diplom Antwerpener Weltausstellung 1885.

Vorräthig in Apotheken, Droguen- und Kolonialwaaren-Handlungen.



**Altensteig.
Neue
Säringe**

bei **Chr. Burghard.**

Altensteig.
**Tischdecken
Kommodendecken
Kinderwagendecken
Bettvorlagen**

in schöner Auswahl bei
C. W. Lutz.

Altensteig.
Ausgefallene Haare
werden stets zu kaufen gesucht
von

Berona Theurer,
Blumengeschäft.



Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise von
Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des
Norddeutschen Lloyd

von **Bremen** nach

Ostasien

Australien

Süd-Amerika.

Näheres bei dem General-Agenten
Johs. Rominger, Stuttgart,
oder dessen Agenten:
**Joh. G. Koller, Altensteig;
Gottlob Schmidt, Nagold;
C. F. Seintel, Pfalzgrafenweiler.**

Tapeten.

Wir versenden:
Naturelltapeten von 10 Pfg. an,
Glanztapeten von 30 Pfg. an,
Goldtapeten von 20 Pfg. an,
in den großartig schönsten neuen
Mustern, nur schweren Papieren und
gutem Druck.

Gebrüder Ziegler
in **Lüneburg.**

Jedermann kann sich v. d. außer-
gewöhnlichen Billigkeit d. Tapeten
leicht überzeugen, da Musterkarten
franco auf Wunsch überallhin ver-
senden.



Gestorben:
Den 5. Juli 1890: **Johann Adam
Schwarz, Tagelöhner;** im Alter
von 56 Jahren.